



Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/071
DOI: 10.17886/RKI-History-0071
Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Berlin 10/9.[19]00
Institut f. Infektionskr.

Hochgeehrter Herr Geheim Rath! [Robert Koch]

Mit grosser Freude habe ich aus Ihrem letzten Brief vom 20/6 ersehen, dass wir Sie erheblich viel früher wieder in der Heimath werden begrüssen und willkommen heissen dürfen, als wir geglaubt hatten.

Ich erhielt denselben am 6/8, wenige Tage vor meiner Abfahrt nach Paris, wohin ich, wie ich mir in meinem letzten Bericht Ihnen mitzutheilen erlaubte, im Auftrag des Kultus Ministeriums zum Hygiene Congress geschickt wurde. Ich hatte eben noch Zeit, die Vorbereitungen für Ihren Auftrag bezüglich der Malaria derart zu treffen, dass ich mich direkt, um den zeitraubenden Instanzenweg zu vermeiden, mit der Bitte an die in Frage kommenden Regierungen wandte, die Kreisphysici zu einer Recherche und Äusserung über das Vorhandensein von Malaria in ihren Kreisen überhaupt zu veranlassen. Auf diese Weise hoffte ich nach meiner Rückkehr von Paris einige Fingerzeige vorzufinden, wo die beste Aussicht zu erfolgreicher Untersuchung gegeben wäre. Bezüglich der Kostenerstattung resp. eines Vorschusses zu Reisezwecken liess es sich nicht umgehen, eine Eingabe an das Kultus-Ministerium zu machen, mit der Bitte, das Institut zu ermächtigen, mir diesen Vorschuss einstweilen zu leisten, vorbehaltlich späterer, nach Ihrer Rückkehr zu regelnder Wieder Erstattung in dem von Ihnen angedeuteten Sinne. Da sowohl Althoff, wie Schmidt und Kirchner gerade um diese Zeit im Urlaub waren, so hat sich diese Sache etwas verzögert. Gegenwärtig jedoch steht nichts mehr im Wege, dass ich persönlich an den in Frage kommenden Orten Blutuntersuchung anstelle.

~~Als solch ein Ort kommt~~ Als wahrscheinlich geeignete Gegend kommt nach den inzwischen eingelaufenen Berichten der Kreis Ärzte in erster Linie die Nordseeküste zwischen der Stadt Norden und Wilhelmshafen in Frage, in zweiter Linie der Gegend um Küstrin, Frankfurt a/O bei Landsberg, während im Uebrigen die Aussichten gering sind. Nun lege ich ja kein allzu grosses Gewicht auf diese meist negativen Berichte der Kreisphysiker über die Malaria in den andern, von Ihnen vorgeschlagenen Gegenden, glaube aber doch praktisch zu handeln, wenn ich zuerst da untersuche, wo das Vorhandensein der Malaria, wie an der erwähnten Nordseeküste in gewisser numerischer Stärke von allen Ärzten zugestanden wird. In gewissem Sinne ist mir bei diesen Recherchen zu Hilfe gekommen der Umstand, dass eine Anzahl mir persönlich bekannter Herren, theils von unserm Institut, theils von andern hygienischen Laboratorien wegen der von England befürchteten Pest-Einschleppung in den verschiedenen preussischen Häfen als Hafen Ärzte zur Zeit sich aufhalten. So Dr. Kempner in Memel, Dr. Ruge in Stettin, Dr. Sobernheim in Emden, ~~Auch diese Herren hat~~ und Dr. Ziemann in Wilhelmshafen an Stelle des nach China abkommandirten Dr. Weiss.

Auch diese Herren habe ich um eingehende Ermittlungen gebeten, so dass jetzt bereits ein gewisses Material für meine Vorexpedition vorhanden ist. Besondere Aufmerksamkeit habe ich Ihrem Wunsch gemäss den Inseln gewidmet und habe bis jetzt erfahren, dass auf Borkum Malaria vorkommen soll. Ich hoffe bis zu Ihrer Ankunft Mitte Oktober eine geeignete Stelle gefunden zu haben. Die erwähnte Massregel, dass viele Assistenten der hygienischen Institute gegenwärtig als Hafenärzte thätig sind, hängt zusammen mit der Thatsache, dass ein im Hamburger Hafen festgestellter Pestfall, aus Cardiff, an der Westküste Englands, eingeschleppt war. Darauf hin fanden im Kultus-Ministerium Sitzungen statt, zu denen auch als Spiritus rector Prof. Pfeiffer aus dem Sommer Urlaub citirt wurde, und

in denen die oben erwähnte, sofort eingerichtete Controlle beschlossen wurde. Die betreffenden Herren haben jedes, auch unverdächtige, einlaufende Schiff derart zu revidiren, dass sie sofort nach der Ankunft des betreff. Schiffes eine gründliche körperliche Besichtigung der Mannschaft vornehmen, während die Passagiere ~~zunächst~~ noch unbehelligt bleiben. Bei den Schiffsoffizieren genügt die ehrenwörtliche Versicherung. — dass Ebenso wird jeder im Hafenaufenthalt vorkommende Erkrankungsfall von diesen Ärzten besichtigt. Inzwischen hat sich die Pest in Glasgow festgesetzt und dadurch das Fortbestehen dieser Massregeln notwendig gemacht. Von dem Hygiene Congress in Paris ist nichts Besonderes zu berichten. Es war ziemlich langweilig und unfruchtbar. Interessant wäre nur gewesen, die Culturen der Texasfieber Parasiten zu besichtigen, die Nocard in Hämoglobinlösungen erzielt haben will. Ich wurde jedoch am Tage vor der verabredeten ~~Expedi~~ Excursion nach Alford telegraphirt vom Cultus-Ministerium zurückberufen, einmal weil ich an den erwähnten Sitzungen betreffend die Verhütung der Pest Einschleppung theilnehmen sollte, andererseits, weil einer unserer Instituts-Diener angeblich an Pest erkrankt sein sollte. Letzteres, von vornherein unwahrscheinlich, war auch glücklicher Weise nicht der Fall. Es handelte sich um den Diener der Peststation, die seit dem Umzuge noch nicht wieder in Betrieb gesetzt war, und die auf besondern Wunsch von Geheim Rath Dönitz während meiner Abwesenheit wieder in Betrieb gesetzt werden sollte. Dieser Diener, der sich im Uebrigen den ganzen Winter über durchaus zuverlässig und brauchbar bewiesen hatte, bekam auf der Nasenspitze eine kleine Acnepustel und das gab den Anlass lediglich zu Vorsichtsmassregeln, die sich bald als unnöthig herausstellten. So habe ich die erwähnten Culturen v. Nocard nicht zu sehen bekommen. Von Kempner's, die sich an dem Ausflug nach Alford betheiligten hatten, hörte ich dann, dass Nocard die Blutkörperchen des Texasfieber kranken Thieres im Serum zur Auflösung bringt, und dass in dieser Lösung die Parasiten sich vermehren sollen. Die Weiterzüchtungen gelingen nur in flüssig gemachtem Blut bereits kranker Thiere, nicht in dem gleich behandelten Blute gesunder Thiere. Ich glaube, damit kann man die Sache auf sich beruhen lassen.

In der Annahme, dass Sie, hochverehrter Herr Geheim Rath, über das gute und fortgesetzt sich bessernde Befinden Ihrer verehrten Frau Gemahlin, von dieser selbst, sowie über einige vielleicht bevorstehende Personal Veränderungen im Institut, die Collegen Proskauer und Wassermann betreffend durch Herrn Geheim Rath Dönitz unterrichtet sein werden, gestatte ich mir, diese Punkte zu übergehen, um kurz noch ~~über~~ für Gosio Ihre Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen.

Aus dem Briefwechsel, den ich mit ihm führe, sehe ich, dass es ihm nicht gut geht. Er ist seit dem Tode seiner Mutter durchaus kleinmütig geworden, fühlt sich vereinsamt und findet in der Arbeit umso weniger Kraft, als ihm von der Camarilla Celli's täglich grössere Schwierigkeiten im Bezug auf Malariaforschung bereitet werden. Dabei findet er anscheinend auf keiner Seite, auch bei seinen Vorgesetzten nicht mehr, den nötigen Beistand, wird auf der anderen Seite überhäuft mit mehr technischen, auf Lebensmittel etc. bezüglichen Untersuchungen, die ihm das Arbeiten gänzlich verleiden. Seine Position würde eine bessere, wenn Sie, hochverehrter Herr Geheim Rath auf die eine oder andere Weise für ihn eintreten könnten. Es wird Ihnen ja ein Leichtes sein, wenn Sie über Rom zurückkehren und Gosio sprechen wollen, sich über diese Verhältnisse bald zu informiren und besser als ich dies schriftlich kann. Wenn ich mir einen unmassgeblichen Vorschlag erlauben darf, wäre es nicht möglich, Gosio für die von Ihnen beabsichtigte Fortsetzung der Malariaforschung hier in Deutschland zu gewinnen? Für ihn würde jedenfalls die Arbeit unter Ihrer Fahne zur Zeit das beste Heilmittel sein und ihm auch für seine Vorgesetzten das geeignete

Relief geben. Sie werden wahrscheinlich, hochverehrter Herr Geheim Rath, über diesen Vorschlag lächeln und merken, dass ich ihn nicht ganz rein sachlich mir erlaubt habe. Aber ich will es auch nicht verhehlen, dass es mir wirklich leid thut, dass Gosio so tapfer aber auch so aussichtslos kämpft und dass er dabei auch moralisch ~~sehr~~ mitgenommen wird.

In der Hoffnung, bald einen geeigneten Platz für den Wiedereintritt in die Malariaexpedition gefunden zu haben und Ihnen melden zu können verbleibe ich
in Dankbarkeit
und Verehrung

Ihr
ergebenster
P. Frosch

Hr. 10

11

¹
Berlin 10/9. 00. 23
Justiz - f. Aufsichtsrath.

Hochgeehrtes Herr Geheimrath!

Mit großer Freude habe ich aus
Ihrem letzten Brief vom 20/6 ersehen,
dass wir Sie erheblich viel früher
wieder in der Heimath werden
begrüßen und willkommen heißen
dürfen, als wir geglaubt hatten.

Ich erhielt denselben am 6/8,
 wenige Tage vor meiner Abfahrt
 nach Paris, wobei ich, wie ich
 mir in meinem letzten Briefe
 Ihnen mitzuteilen erlaubte,
 im Auftrag des Kultus Mini-
 sters, an Hygiene Kongress ge-
 schickt wurde. Ich hatte eben
 noch Zeit, die Vorbereitungen
 für Ihren Auftrag bezüglich der
 Malaria devant zu treffen, da
 ich mich direkt, um den ^{Wiederstand} Postwege
 zu vermeiden, mit der Bitte

an die in Frage kommenden
 Regierungen wandte, die Kri-
 stianen zu einer Recherche und
 Anweisung über das Vorhandensein von
 Melanin in ihren Kreisen überhaup-
 t zu veranlassen. Auf diese Weise
 hoffe ich nach meines Rückkehr
^{vor dem} einige Fingerzeige vorzufinden, wo
 die beste Anstalt zu Untersuchung
 gesetzt wäre. Bezüglich der Kostenver-
 stattung resp. eines Vorhubs zu
 Reinsprechen hier es sich nicht an-
 gehen, eine Eingabe an das Kultus-
 Ministerium zu machen, mit der

Zirk, das Institut zu vermindern,
 nur dieser Vorzug einzuwirken
 zu leisten, vorbehaltlich späterer,
 nach Ihrer Rückkehr zu regelnder
 Wiederbestellung in dem vor Ihnen
 angedenkten Sinne. Da sowohl
 Altkhoff, als Gilmert und Kirohne grad
 um diesen Zeit im Urlaub waren,
 so hat mit dieser Sache Frau ver-
 fügt. Jegewürst, jedoch steht
 nichts mehr in Wege, dass ich per-
 sönlich an die in Frage kommende
 Orten Bestimmung ausstelle.
~~Als solch ^{sich} Orten kommt als vork.~~
 Weidlich geeignet gegen kommt

2/

5

C/1071 25

nach der in wirke eingelaufene
Berichte der Kreis Äynte in
erster Linie der Nordsee Küste
zwischen ^{der Stadt} Norden und Wilhelmshafen in Frage, in zweiter Linie
der Gegend um Küstrie, Frankfurt^{am}
bei Landsberg, während in letzteren
die Ausricht gering sind. Nur
lege ich je bei allgroßes Gewicht
auf diese mehr negative Bericht
des Kreis Äynte über die Melanz an
den anderen, vor Ihnen vorgeblagen
Gegenden, glaube aber doch praktisch
zu handeln, wenn ich mich der

untersuchen, wo das Vorkommen
 der Melanin, wie an der westlichen
 Nordküste in gewissen nennenswerten
 Stärken vor allen andern festgestellt
 wird. In gewisser Sinne ist nur bei
 diesen Forschungen zu Hilfe gekommen
 der Umstand, dass ein Anzahl mir
 persönlich bekannter Herren, theils von
 unserem Institut, theils von ^{andere} hygienische
 Laboratorien - wie die von England
 befürchtete Pest-Einbringung in
 der verschiedenen preussischen Häfen
 als Hafen-Ärzte zum Aufhalt.
 Jo. St. Kempner in Memel, Dr. Ruge

in Stelle, Dr. Sobory kein in
Ender, ~~Aus diesen Herrn hat Dr~~

Herrmann in Wilhelmshafen ^{an Stelle des}
aus China abkommandirten Dr. Wein.

Aus diesen Herrn habe ich nun

eingehend Kenntniss gegeben,
wo den jetzt bereits ein gewisses Ma-

terial für meine Vor Expedition vor-
handen ist. Besonders Aufmerksam-

keit habe ich Ihnen Wunsch gemein
das Inseln geschildert und habe bis

jetzt erfahren, den auf Borbura
Melanie vorkommen soll. Ich hoffe

bis zu Ihrer Abreise mit Oktober

eine geeignete Stelle gefunden zu

Russ

haben. Die wichtigste Maßregel, die
 viele Anzeichen der hygienischen
 Zustände gegenüber als Referenz
 steht, wird, hängt zusammen mit
 der Thatsache, dass die in
 Hamburg Referenz festgestellten Per-
 fall, aus Cardiff, an der West-
 küste Englands, eingeschleppt war.
 Darauf hin fanden in Kultur-
 Ministerium Sitzung statt, zu denen
 auch als spiritus rector Prof Pfeffer
 aus dem Sommer Institut wurde,
 und die denen die oben erwähnten,
 sofort angeordnete Kontrollen befohlen

3/

9

611071 27

wurde. Die betreffende Herren
haben jedes, auch unverleitzte,
einlaufende Schiff darauf zu
revidieren, das sie sofort nach
der Ankunft des betr. Schiffs
eine gründliche körperliche Besichti-
gung der Mannschaft vornehmen,
während die Passagiere ~~unverlezt~~
~~und~~ unbeschädigt bleiben. Bei den
Schiffsofficieren genügt die oben erwähnte
Vorkehrung, den Leuten wird jedes im Hafen
aufenthalts vorhandene Schwabensfeld
in dem ersten benützt. Inzwischen
hat sich die Pest in Glasgow festgesetzt

und dadurch das Fortbestehen,
 dieses Mannegele notwendig ge-
 macht. Von dem Hygien Congress
 in Paris ist nichts Besondere zu
 berichten. Er war ziemlich langweilig
 und unfruchtbar. Interessant wäre
 nur gewesen, die Culturen der
 Texasfische Parasiten zu benütigen,
 die Howard in Hämoglobine Lösung
 erzielt haben will. Ich wurde jedoch
 am Tage vor der verabredeten
~~Expedition~~ Excursion nach Alford
 telegraphisch von Cultus-Ministerium

zurückberufen, einmal weil ich
an der vorerwähnten Sitzung
betreffend der Verhütung der
Posteinbleibung theilnehmen
sollte, andererseits, weil einer
unserer Institut-Diener angeblich
an Post erkrankt sei sollte. Letzteres,
von vornherein unvorbereitet, war
auch glücklicher Weise nicht der
Fall. Es handelte sich um den
Diener des Poststation, die mit dem
Umzuge noch nicht wieder in Betrieb
gesetzt war, und die auf besondere

Wundert on jedem Rath Göritz während
 meiner Abwesenheit wieder in Betrieb
 gesetzt wurde wüßte. Dieser Diener,
 der sich ^{in Ulm} den ganzen Winter über durch
 aus zuverlässig und brav abbe-
 wies hatte, bekam auf der Nasen-
 spitze eine kleine Aenepestel und
 das gab den Aulen Bedinglich zu
 Vorwilt manregeln, die mir bald als
 unnothig heraus stellten. So hab ich
 die erwartete Culture v. Notard
 nicht zu sehen bekommen. Von
 Kempner's, der mir an dem Ausflüg
 nach Seford theilhaft hatte, hörte

4

ich dann, das Notwendige die Mat-
 körperchen der Texasfibre kranker
 Thiere im Serum zu auflösen
 bringt, und das in dieser Lösung
 die Parasiten nicht vermehren sollen.
 Die Weiterzuchtungen gelingen
 nur in flüssig gemachte Mat be-
 reits kranker Thiere, nicht in den
 gleich behandelten Mat gesunde
 Thiere. Ich glaube, damit kann
 man die Sache auf sich beruhen
 lassen.

In der Annahme, das Sie, hochver-
 ehrter Herr Geheim Rath, über das

gute und fortgesetzt mit besonderer
 Befürde. Diese verordnete Frau
 Gemahlin, von diesem selbst, 1802
 über einige Willkür hervorhebend
 Personal Veränderungen in Justiz,
 die Collegen Prokuren und Waisen-
 meien betreffend durch Herrn
 Geheim Rath Löwitz unterrichtet
 sein werden, gestatt. Ich nur, diesen
 Punkt zu übersehen, um kurz nach
~~der~~^{der} Loria Ihre Sel und Auf-
 merksamkeit = Anspruch zu nehmen.

Aus dem Briefwechsel, den ich mit
Ihren führe, sehe ich, dass es Ihnen
wohl gut geht. Er ist seit dem
Tode seiner Mutter durchaus
kleinmütig geworden, führt sich
verunsichert und findet in
der Arbeit nur wenig Kraft,
als ihm von der Lemante Selli
tägliche größere Scherereien bei
im Bezug auf Malarienforschung
bereitet werden. Dabei findet er
auch noch auf keine Zeit, und
bei seiner Vorgesetzten nicht mehr, da

nötigen Beistand, wird auf der
 andern Seite überhäuft mit mehr
 Beschränkung, auf Lebensmittel etc. be-
 zügliche Unternehmungen, die ihm
 der Arbeit gänzlich verleiden. Seine
 Position würde eine bessere, wenn Sr.
 hochverehrter Herr Geheim Rath auf
 die eine oder andere Weise für
 ihn eintreten könnten. Es wird Ihnen
 je ein Letter sein, wenn Sie über
 Rom zurückkehren und Goscio sprechen
 wollen, mit über diese Verhältnisse
 bald zu informieren und besser als
 ich dies schriftlich kann. Wenn ich
 nur eine unmassgebliche Vorrede

5) erlauben darf, wäre es nicht möglich,
 Gönne für die von Ihnen beabachtete
 Fortsetzung der Melanzenforschung
 hier - Deutschland zu gewinnen?
 Für ihn wird jedenfalls die
 Arbeit unter Ihrer Leitung zur
 Zeit das beste Heilmittel sein und
 ihm auch für sein Vorgesetztes das
 geeignete Relief geben. Sie werden
 wahrscheinlich, hochverehrter Herr Herr
 Rath, über diesen Vorschlag lächeln
 und merken, dass ich ihn nicht ganz
 sachlich nur erlaubt habe. Aber ich
 will es auch nicht verhehlen, dass es

mit Wuthen und Thut, das Jorio
 so tapfer aber auch so unruhlos
 kämpft und das er dabei ^{auf} Moralieth
 so ~~tr~~ mitgenommen wird.

Je der Hoffnung, bald einen geeigneten
 Platz für den Hibernien in die
 Melanic expedition gefunden zu
 haben und Ihnen melden zu können
 verbleibe ich

in Dankbarkeit und

Verehrung

Ihre

ergebenster

P. Frowl.

6

et

es

